

in unseren Gegenden ganz ausgerottet werden. Der einzige Wegweiser für den Abschuss genannter Vögel sollten der gesunde Menschenverstand und einige ornithologische Kenntnisse sein. Wenn diese Vögel zu zahlreich auftreten und dadurch nachweisbar die kleinern Vögel bedrängen, so können sie leicht auf den natürlichen Bestand decimiert werden, bis das Gleichgewicht wieder hergestellt ist. Der Landmann, für den solche Fragen am ehesten von praktischem Wert sind, kümmert sich auch im Ganzen wenig um die Schussgelder ornithologischer Vereine. Ich bin überzeugt, dass von all den Leuten, welche hie und da einen Sperber, eine Krähe oder eine Elster schießen, nur ein kleiner Bruchteil sich erst durch Schussgelder veranlasst oder verlockt fühlt, dies zu thun.

Obgleich ich also die Schussgelder als überflüssig erachte, möchte ich aber andererseits doch bestreiten, dass ornithologische Vereine, welche Schussgelder aussetzen, deshalb den Vogel-mord begünstigen. Unter Vogel-mord versteht man ja gewöhnlich den Massenmord der Vögel, wie er von den Italienern und auch von den Tessinern ausgeübt wird. Nun kann man aber glücklicherweise in unserer Gegend nicht von einem Massenmorde reden. Aus einer Zusammenstellung in Nr. 2 des „Ornithologischen Beobachters“ geht hervor, dass dem Ornithol. Verein Bern im Jahr durchschnittlich 15 Sperber und 6 Habichte eingeliefert werden, um das Schussgeld zu empfangen. Darf man dies nun „Vogelmord“ nennen? Und haben wir angesichts der That-sache, dass im Kanton Tessin allein in der letzten Zeit jährlich über 30,000 Vogelfallen konfisziert wurden, und dass in Italien jährlich Hunderttausende von Vögel hingemordet werden, unsern „Freunden“, den Italiern, nichts vorzuwerfen? Wir dürfen doch niemals zugeben, dass unsere Vögel, die durch die schweizerischen Gesetze geschützt sind, die wir hegen und pflegen, die wir gleichsam bei uns aufziehen, auf ihrer Wanderung einfach abgefangen und getötet werden. Es ist also unsere Pflicht, dem Vogel-mord entgegenzuarbeiten. Wenn es auch manchmal scheint, dass alles nichts nützt, früher oder später müssen diese barbarischen Zustände aufhören; dass sie in einem schweizerischen Kanton, im Tessin, in absehbarer Zeit ein Ende nehmen, wollen wir alle hoffen und es soll uns dann die Schnitzlerei über dem Tessinerwandessel im neuen Nationalratssaal — den Vogel-mord darstellend — nur noch an vergangene Zeiten und nicht an wirkliche Zustände erinnern.



Ornithologischer Brief aus Münchenbuchsee.

Von G. Rauber.

Neuigkeiten und wichtige Beobachtungen kann ich Ihnen leider keine mitteilen, da ich verhindert bin von Hause weg zu gehen und was ich von meinen Fenstern aus beobachten kann nicht von Wichtigkeit ist. Hier wurden auch wie anderwärts im Freien und in Häusern erstarnte Mauersegler und Haussewallen gefunden und viele bereits tote. Von den vielen am 5. Mai eingerückten Mauerseglern sieht man nur mehr 3 Paar in mattem Fluge ihrer Nahrung nachjagen. Viele Stare suchen nach Nistgelegenheiten, jetzt wo in normalen Jahren schon flügge Junge waren. Herr N. Stämpfli der die gleiche Beobachtung machte, glaubt dies auf den Verlust ihrer Jungen durch Eindringen der Feuchtigkeit in die Kasten oder Nahrungsmangel zurückführen zu müssen, und ich glaube mit Recht.

Etwas das mir längst auf dem Herzen lag und das ich stets vergass Ihnen mündlich mitzuteilen, ist das systematische Vernichten der Waldameisenhaufen, ihrer Puppen wegen, wie solches von einigen auch Ihnen bekannten „Ornithologen“ betrieben wird. Zu Fuss und per Velo langen sie an, durchstreifen die entlegensten Wälder, und wenn sie eine Anzahl Völker dieser nützlichen Insekten ihrer „Eier“ beraubt haben, gehts mit Hast wieder von dannen, verwüstete Haufen zurücklassend, aber das edle Bewusstsein in der Brust, dem Portemonnaie einige Franken einverleiben zu können. Ja, wenn es für die eigenen Vögel wäre, liesse sich

die Sache noch einigermaßen entschuldigen. Da es aber die krasseste Geldmacherei ist, ist dies Gebahren um so verwerflicher. Ich für meinen Teil werde nicht ruhen, bis ich alle mir bekannten Waldeigentümer und Waldhüter darauf aufmerksam gemacht, damit jeder dieser ohne Erlaubnis den Wald schädigenden „Beutezügler“ gebührend empfangen wird, in Anbetracht seiner „ausserordentlichen Verdienste um die Forstwirtschaft“. Ich möchte als Auszeichnung die lederne Verdienstmedaille und eine kräftige Einreibung mit Haselholz auf einen gewissen Körperteil, ausgeübt von einem kräftigen Bannwart, vorschlagen.

Es würde mich freuen, wenn Sie das Vorstehende gelegentlich verwenden würden, damit einige die es angeht eine Prise nehmen können.



Interessantes der Woche.

Von den vom Ornithologischen Verein von Bern und Umgebung in den englischen Anlagen ausgehängten Nistkasten sind zwei von *Staren* besetzt (zum zweiten Mal), zwei von *Spiegelmeisen* und einer von *Blanmeisen*. Im Garten nebenan trug am 19. und 20. Mai ein *Trauerfliegenschwärmer*-Weibchen Niststoffe in ein Kästchen, während das Männchen in den Anlagen sang. Ein *rot-rückiger Würger* machte den Versuch einen eben flügge gewordenen Star zu packen, wurde aber von den Alten verhindert. Dagegen gelingt es den Krähen gegenwärtig sehr oft, diese noch ahnungslosen Bürschchen zu erhaschen. Ein mir bekannter Metzgermeister jagte einer Krähe einen jungen Star ab, dem sie die Hirnschale eingehackt hatte, und diese freien Nestplünderer muss man gewähren lassen.

Am 20. Mai abends flogen 3 *Rauchschwalben* durch das offene Fenster in das Zimmer des Herrn Bigler, Sattler, im Marzili und brachten dort die Nacht zu; die am Morgen gereichten Mehlwürmer verschmähten sie, flogen aber munter wieder von dannen.

25. Mai. Bei der Eisvogelhöhle fand ich heute vier halbdürre Groppen und ein ziemlich fingerlanges Fischehen nebst unbestimmbarem Gewölle. 14 *Wildtauben* (Ringel- und Hohltauben) verliessen ihr schon bezogenes Nachtquartier, als ich in dessen Nähe vorbei ging (unteres Bächtelenwäldchen); ein *rotbraunes Kuckucksweibchen* verweilte längere Zeit kaum 20 Schritt vor mir auf der Starkstromleitung, es hatte vielleicht ein Ei in irgend ein Nest geschoben, denn es flog soeben aus dem nahen Gebüsch.

In der Wabernau, gegenüber dem Dählhölzliwalde, flog eine *Turteltaube* (*Turtur auritus*) wiederholt vor mir aus dem Erlen- und Weidengebüsch, möglicherweise ist es diejenige, welche Herrn Redaktor Daut entfliegen ist*). Vergeblich bemühte ich mich, eine flügge aber nicht besonders flugfähige Krähe mit Steinwürfen zum Abfliegen zu bewegen, sie blieb ruhig sitzen.

Bern, 18. Mai 1902.

S. A. Weber.

* * *

Die lang ersehnte bessere Witterung scheint endlich eingetreten zu sein. Dadurch sind auch die Schwalbenarten zu neuem Leben erwacht. Namentlich die *Mauersegler* zeigen sich wieder in grösserer Anzahl. So beobachtete ich gestern von der Kirchenfeldbrücke aus ungefähr 15 Stück derselben über das Aarethal fliegend.

Bern, 28. Mai 1902.

C. Daut.

*) Stimmt nicht! Unsere entflogene Turteltaube, welche sich während ihres 3-wöchentlichen Aufenthaltes im Freien fast immer in der Nähe der Tauben-Volière aufhielt, konnte bereits am 13. Mai wieder eingefangen werden.

